



6 – 2024

REGINA LEGIONIS

Zeitschrift der Legion Mariens in Österreich



FOTO: ARCHIV

*Ohne unser Mitwirken
werden wir nicht gerettet.
Das ist grundlegend
in der katholischen Einstellung.*

FRANK DUFF

REGINA LEGIONIS

6 – 2024



FOTO: FLATSCHER

Geschätzte Geistliche Leiter! Liebe Legionäre, Hilfslegionäre und Freunde der Legion Mariens!

Das Jubiläumsjahr „75 Jahre Legion Mariens in Österreich“ neigt sich seinem Ende zu. Voll Dankbarkeit blicken wir zurück auf die Anfänge unter der Führung von Professor Wessely. Von Wien ausgehend breitete sich die Legion zunächst über ganz Österreich und dann auch über die Grenzen hinweg aus. Bis heute trägt der Senatus Österreich für die Legion in mehreren Ländern Verantwortung. Auch wenn im Laufe der Jahre die Zahl der Präsidien und Legionäre abgenommen hat, so bleibt das Ziel, aus Wien eine Stadt bzw. aus Österreich ein Land der Muttergottes zu machen, bestehen. Die Legion Mariens als Werk der Muttergottes ist eine große Hilfe, diesem Ziel näher zu kommen. Maria ruft uns alle in ihren Dienst. Zögern wir nicht, diese Einladung anzunehmen. Eine wunderbare Möglichkeit, tiefer ins Legionssystem einzutauchen und für unseren Auftrag gerüstet zu werden, bietet die Winterschule. Wir hoffen, dass ihr von diesem Angebot Gebrauch macht und auch eure Mitlegionäre zur Teilnahme ermutigt, damit wir gestärkt und fruchtbringend in die nächsten 75 Jahre starten können.

**In diesem Sinne grüßt
euch alle recht herzlich,
Edel Maria Flatscher,
Präsidentin des Senatus Österreich**

Leitartikel

P. Florian Calice CO

4 Denken in Christus

Spirituelles

Friedrich Wessely

8 Erfordernisse des Apostolats

Fr. Leo Maria Zehetgruber OSB

12 Maria, du Ursache unserer Freude

Adalbert Dlugopolsky

16 Liebe Hilfslegionäre

Jugend

Jakob Baumgartner

18 Sommerschule 2024

Legionsleben

EP Bruck am Ziller

22 Unser zweites Hilfslegionärstreffen

Irmgard Auner

23 Wie man ein neues Präsidium gründet

Leo Führer

24 Auf Wanderschaft für Christus – Teil 2

Regina Perner

26 In der ewigen Heimat

Splitter

28 Gebetserhörungen

29 Gebetsmeinungen

Eindrücke

30 Sommerschule 2024

Veranstaltungstipps

32 November 2024 bis Jänner 2025

P. Florian Calice CO

Denken in Christus

„**A**chte darauf, was du denkst, denn dein Denken wird dein Wollen werden; achte auf das, was du willst, denn dein Wollen wird dein Tun werden ...“. So ungefähr lautet ein Aphorismus aus dem Talmud (Sammlung jüdischer Lehrsprüche), dessen Weisheit uns allen einsichtig ist: alles beginnt mit unseren Gedanken. Nun müssen wir feststellen, dass das Denken des Menschen oftmals ganz passiv ist: wir folgen den Gedanken, die uns kommen, ausgelöst von Eindrücken, Erinnerungen, Sorgen ... So sehr es auch unvermeidlich ist, dass dies geschieht, so wichtig ist es auch, über unsere Gedanken zu wachen, uns nicht wie ein auf einem Fluss dahintreibendes Stück Holz zu verhalten. Jeder Mensch kann dies üben, aber der Christ kann aufgrund der Taufgnade sein Denken zu einer besonderen Höhe erheben, es soll zu einem „Denken in Christus“ werden. Was ist damit gemeint? Ein Denken, das wir ganz aktiv betreiben in Ausrichtung auf den Herrn, getragen von unserem Wunsch Ihm ähnlich zu werden, es ist ein Denken, dass aus der Gnade hervorgeht und daher als „übernatürlich“ bezeichnet wird.

Nun meinen wir damit nicht ein Denken, bei dem man im „Siebten Himmel“ schwebt, abgehoben von der Wirklichkeit dieser Welt, sondern ein Denken in Übereinstimmung mit

dem, der ganz Mensch geworden ist, die menschliche Wirklichkeit mit allen Folgen des Sündenfalls (außer der Sünde selbst) auf sich genommen hat. Christus hat nachgedacht, Er musste nachdenken, so wie es auch von Maria heißt, dass sie alles in ihrem Herzen bewahrte und darüber nachdachte.

Jesus dachte strategisch

Auch wir sollen nachdenken: Geschehenes im Licht des Glaubens bedenken, die Bedeutung des gegenwärtigen Augenblickes zu erfassen suchen und überlegen, wie wir den Willen Gottes in der bestmöglichen Weise erfüllen können. Dazu gehört auch das vorausschauende Planen. Jesus hat strategisch gedacht: Er hat Seine Missionsreisen durch Galiläa und Judäa auf der Suche nach den verlorenen Schafen des Hauses Israel gut geplant: Er hatte einen Schwerpunkt bei Seinen Besuchen in den Dörfern und Städten – der Besuch des Gottesdienstes am Sabbat in der Synagoge. Er hat Jünger zu zweit eingeteilt und jedem Paar bestimmte Orte zugewiesen, denen sie Seinen Besuch ankündigen sollten. Er hat auch bestimmte Gebiete gemieden, wie z. B. das Tiberias des Herodes, da Er Seinen Feinden nicht die Möglichkeit geben wollte, Ihn festzunehmen, bevor Er Seine Missionstätigkeit beendet hatte; Er hat



Gut planen müssen wir im Großen ... FOTO: PERNER

auf Diskretion wert gelegt, um unnötiges Aufsehen zu vermeiden. Er hat im Gebet Seine Jünger vom Vater erbeten und aus ihnen die Zwölf ausgewählt.

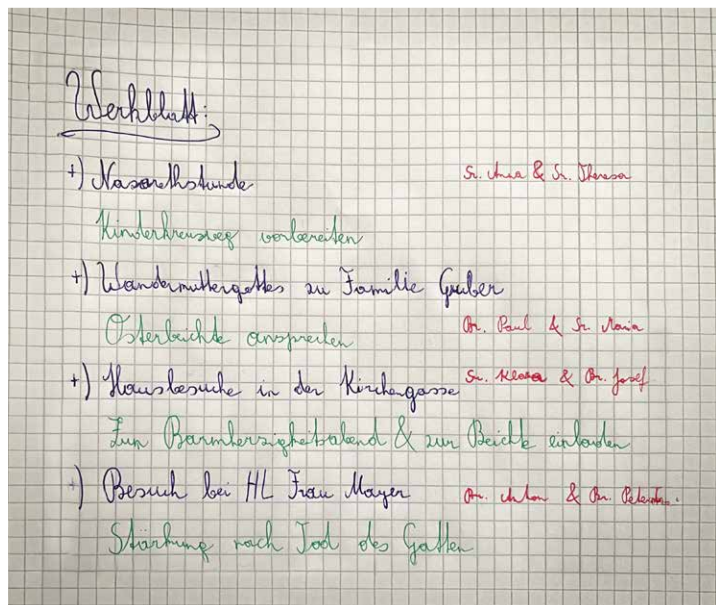
Jesus hat nichts einfach dem „Zufall“ überlassen; Er war selbst der ganz „Wachsamer“ – allezeit wachend und betend, wie Er es den Jüngern ans Herz legt. Deshalb ist es ein wesentlicher Zug des Christen, der an der Sendung Jesu teilhaben soll, ebenso wachsam zu überlegen, was er zu tun hat. Und dieses Überlegen schließt Planung mit ein. Daraus ergibt sich, dass das Apostolat nicht damit beginnt, in die Begegnung mit einem Menschen einzutreten. Das

Apostolat, das uns aufgetragen ist, bedarf der Vorarbeit im Denken: im Überlegen, welche Möglichkeiten ich habe, um Gott zu dienen, um Schritte festzulegen, die ich setzen möchte, und im Gebet, den Segen Gottes dafür zu erbitten. Jesus hat es oft genug erlebt, dass Ihm dabei etwas „dazwischen“ gekommen ist, dass Er den einen oder anderen Plan ändern musste, weil Er in den konkreten – von Ihm nicht direkt beeinflussbaren – Umständen – die Vorsehung des Vaters erkannte. Das wird auch bei uns so sein, aber die Fähigkeit richtig auf diese Umstände zu reagieren, setzt voraus, einen Plan zu haben, den man verfolgt. »

Was erschwert gute Planung?

Eigentlich sind wir Menschen es grundsätzlich gewohnt, einen guten Plan zu haben, wenn wir bestimmte Ziele erreichen wollen: wer einen Beruf anstrebt, sucht die dazu passende Ausbildung aus, den Ort, wo er sie erhalten kann. Er teilt seine Zeit ein, sodass die notwendige Zeit (neben Arbeit, etc.) dafür ausreichend zur Verfügung steht, und plant sein Budget entsprechend. Beim Apostolat darf es nicht anders sein: wir

können nicht „ins Blaue“ für den Aufbau des Reiches Gottes arbeiten. Warum mangelt es dennoch so oft an der Planung? Grundsätzlich kommt uns die Erbsünde in die Quere: Trägheit ist zum Beispiel eine der sieben Hauptsünden. Planen bedeutet nachdenken, sich den Kopf zerbrechen. Dazu sind wir gerne bereit, wenn uns etwas sehr wichtig ist. Aber das Apostolat, das unsere Menschenfurcht und Opferbereitschaft herausfordert, ist nicht unbedingt immer ein Hauptanliegen. Und da es unmittelbar auf das Wirken Gottes abgestimmt sein will, auch nicht so leicht planbar, wie der Bau eines Eigenheimes oder die Erlangung der Fertigkeiten eines bestimmten Berufes. Apostolat ist immer das Zusammenspiel unserer Möglichkeiten, Fähigkeiten und unseres Einsatzes mit Gottes Werk, oder wie das Handbuch es ganz einfach sagt: „Ein persönlicher



... und im Kleinen FOTO: PERNER

Dienst unter der Führung des Hl. Geistes.“ Das bedeutet, dass sich der Horizont der Planung um einiges erweitert, in gewissem Sinn ins Unendliche hinein. Und die Beschäftigung mit dem Unbegrenzten (und Ungewissen) mutet anstrengend an – bodenlos. Und dennoch kommen wir nicht umhin, Apostolat zu planen: wir müssen überlegen, wie wir mit Gott in der bestmöglichen Weise mitwirken können.

Hindernisse beim Planen werden auch mangelnder Glaube und Menschenfurcht sein. Welche Ziele sollen oder dürfen wir uns beim Apostolat setzen? Wir wagen es oftmals gar nicht, größere Pläne ins Auge zu fassen, da wir instinktiv befürchten, dass die Umsetzung wohl mühevoll werden könnte, oder zum Scheitern verurteilt wäre, und wir nur sehr ungern Misserfolg

bei der Verfolgung unserer Ziele erleben. Das führt immer wieder dazu, dass wir gar nichts Größeres planen.

Beten und Planen

Planung des Apostolates erfordert eine Besinnung auf Gottes Heilswillen und auf Gottes Möglichkeiten; es schließt den Mut ein, etwas zu wagen – am besten etwas, was der Größe Gottes gerecht wird. Denken in Christus bedeutet Planen in Christus, also mit dem Horizont des liebenden Herzens Jesu ans Apostolat heranzugehen, der auf der Suche nach jedem verlorenen Schaf ist, dem jeder Mensch so viel bedeutet.

Wir begreifen schnell, dass das Planen mit dem Gebet beginnen muss, in der Suche danach, was Gott Ehre bereiten würde und damit verbunden, worin die dringenden seelischen Bedürfnisse der uns anvertrauten Menschen bestehen. Es schließt auch die aufrichtige Bitte um die sieben Gaben des Heiligen Geistes ein, unter denen für jegliche Planung besonders die Gaben der „Einsicht“, der „Wissenschaft“ und des „Rates“ nötig sind: denn während uns die Gabe der Einsicht Erkenntnis bezüglich des Willens Gottes schenkt, hilft uns die „Wissenschaft“ dabei die einzelnen Schritte auszumachen, die nötig sind, den Willen Gottes in die Tat umzusetzen. Und schließlich hilft uns der „Rat“ des Heiligen Geistes die richtige Lösung für die verschiedenen Schwierigkeiten zu finden, die dabei bewältigt werden müssen.

Robert Bradshaw, ein irischer Legionspriester, hat einmal strategisches Vorgehen bei der Betreuung der Hilfslegionäre so beschrieben: Im Bemühen

den Hilfslegionären die Wichtigkeit ihres Dienstes besser verständlich zu machen, und ihnen dadurch zu helfen, ihre Aufgabe als betende Mitglieder für sie selbst und die Kirche fruchtbarer werden zu lassen, wurde im Jahresplan der Legionsarbeiten festgelegt, dass jeder Hilfslegionär im Laufe des Jahres Jahres viermal besucht werden solle. Bei jedem der Besuche war den Legionären ein konkretes Ziel aufgetragen, nämlich welchem Thema der Gedankenaustausch mit dem Hilfslegionär gewidmet sein sollte: unter diesen Zielen waren z. B. die vertiefte Kenntnis des heroischen Wir-

„Lasst uns versuchen,
ohne Ansehen des Preises,
auf jede mögliche Weise
uns bis zum Äußersten
für Christus zu verausgaben.“

Edel Mary Quinn

kens der Dienerin Gottes Edel Quinn bei der Ausbreitung der Legion in Afrika oder die Vorstellung der PPC Unternehmungen – immer mit dem Ziel in den Hilfslegionären den Eifer zu Gebet und Opfer anzuregen. Das ist natürlich nur ein Beispiel: konkrete Ziele setzen und die Schritte festlegen, über die ein Ziel erreicht werden soll, muss jeder (jedes Präsidium, jeder Legionsrat) für sich in Angriff nehmen.

Friedrich Wessely

Erfordernisse des Apostolats

Aus: „Mystische Theologie“, Jahrbuch 1956

Das Apostolat der Legio Mariae

Die Legion fasst besonders zwei Erfordernisse des Apostolats ins Auge. Das eine ist die Überwindung der Menschenfurcht, das andere eine übernatürliche Glaubenshaltung.

Jeder Beruf erfordert eine eigene Art von Mut. Wer diesen Mut nicht aufbringt,

gilt als untauglich. Für den Katholiken gibt es aber eigentlich keine Teilung in einen weltlichen und sakralen Bereich, denn nichts liegt außerhalb des katholischen Lebens, und so kann und soll auch der Mut überall als christliche Tugend geübt werden.

Den Mut der Legionäre fördert auch die Allocutio beim Treffen FOTO: FÜHRER



Der Mut ist in gewissem Sinne für den Christen wesentlich, denn, wo er fehlt, da können auch die anderen Tugenden sich nicht entfalten. Wo der Mut mangelt, dort wird man nämlich vor Schwierigkeiten, die sich bei jeder Tugendübung einstellen, kapitulieren.

In besonderem Maß braucht der Katholik Mut für das Apostolat. Wenn man der Menschenfurcht, die es vor allem beim Apostolat zu überwinden gilt, freien Lauf lässt, bleibt jede seelsorgliche Arbeit im Belanglosen stecken. Die Furcht kann geradezu eine zerstörende Wirkung ausüben. Um die Tragik dieser Tatsache zu erkennen, muss man sich nur etwas umsehen. Überall leben die Gläubigen mitten unter Heiden, Andersgläubigen oder abgefallenen Katholiken. Beim ersten ernstlichen Versuch, die Lehre der Kirche einem jeden einzelnen nahe zu bringen, würde man fünf Prozent der Bevölkerung schon gewinnen. Diese fünf Prozent wären dann Erstlinge einer Bewegung, die bald zu Bekehrungen in großem Ausmaß führen würde.

Wenn der Versuch dazu nicht gemacht wird, so deshalb nicht, weil das Gift der Menschenfurcht die Menschen lähmt. Bei jedem trägt diese Angst einen anderen Namen, um nicht die Schwäche zugeben zu müssen und eine Entschuldigung für die Untätigkeit zu haben.

Die Legion führt einen bewussten Kampf gegen den Geist der Menschenfurcht in ihren eigenen Reihen. So ähnlich wie im rein natürlichen Bereich die Wirkung der Furcht durch äußere Verhältnisse aufgehoben werden kann, wie z.B. in einer Armee die Disziplin den Einfluss der Furcht weitgehend ausschaltet, so sucht auch die Legion durch

eine gesunde Disziplin diesem Übel entgegenzuwirken.

Sie erzieht die Legionäre auch dazu, die Furcht genauso zu verachten wie ein Soldat die Feigheit verachtet. Sie sucht ihre Mitglieder zur Überzeugung zu bringen, dass Liebe, Treue, Disziplin nur armselige Dinge sind, wenn sie nicht Opfergeist und Mut hervorbringen.

Die verschiedenen Anweisungen, die die Legion gibt, haben sehr oft auch die Erziehung zum Mut zum Beweggrund. Wenn z.B. dem Legionär gesagt wird, dass es bei jedem Besuch sein Ziel sein muss, ein bestimmtes und möglichst günstiges Ergebnis zu erzielen; dass er, wenn es geht, vielen Menschen viel Gutes tun soll, dass er wenn dies nicht möglich ist, wenig Menschen viel Gutes, niemals aber vielen Menschen wenig Gutes erweisen soll, so liegt in dieser Anweisung auch die Erziehung zum Mut. Letzten Endes ist es Furchtsamkeit – oder eben auch Furchtsamkeit, wenn der Legionär es nicht wagt, klar und bestimmt zu sagen, was er eigentlich will, wenn er es nicht wagt, im entscheidenden Moment die Wirklichkeit im übernatürlichen Glaubenslicht sehen zu lassen.

Die Legion erzieht aber nicht zur Verwegenheit. Sie schaltet bei ihren Arbeiten die Gefahren möglichst aus. Aber sie unterlässt niemals aus dem Grund eine notwendige Arbeit, weil sie mit Gefahren verbunden ist. Ihr Grundsatz ist folgender: Wenn eine ruhige Überlegung ergibt, dass eine Aufgabe, von der das Heil von Seelen abhängt, sonst ganz oder teilweise unterbliebe, und dass alles Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden sind, dann soll man die Aufgabe mit besonders ausgewählten Mitgliedern in Angriff »

nehmen. Es wäre untragbar für die Legionäre, untätig und gefühllos zuzusehen, wenn ihre Brüder ins Verderben gehen.

Die Legion erzieht zum Mut. Das will sagen, dass sie die Aufgaben je nach der Fähigkeit des einzelnen austeilt, aber doch von jedem auch Proben des Mutes verlangt. Ihr Ziel ist es, die Aufgaben allmählich schwerer werden zu lassen, so dass früher oder später auch die schwersten Aufgaben in Angriff genommen werden können und es sich so bewahrheitet, dass die Legion im Kampf der Kirche in der vordersten Frontlinie steht.

Die Erziehung zum Mut zeigt sich auch darin, dass jeder Legionäre beim wöchentlichen Treffen durch die Frage, was denn zur Werbung neuer Mitglieder geschehen sei, daran erinnert wird, dass er auch unabhängig von der direkt übertragenen Arbeit stets nach Taten Ausschau halten muss, die der Menschenfurcht einen Stoß versetzen.

Es ist weiterhin ein Erziehungsmittel, wenn die Frage gestellt wird, welche Arbeiten denn an einem bestimmten Ort zu verrichten seien. Der Legionär weiß, dass er nicht belanglose Dinge tun soll, dass

Der Heroismus der Soldaten ist Vorbild für den Legionär BILD VON JUDITH MEYER AUF PIXABAY



er durch seine Taten einer wirklichen geistigen Not abhelfen soll. Durch diese Fragen wird sein Blick zuerst auf die Nöte der Umwelt gerichtet, wobei aber zugleich auch die Bereitschaft aufgerufen wird, einen wirksamen Beitrag zur Steuerung der Not zu leisten. In der Legion ist man sich klar, dass einzelne heroische Taten von einer sehr großen Bedeutung sind. Werden sie im Namen des katholischen Christentums vollbracht, so haben sie einen geradezu elektrisierenden Einfluss auf die ganze Denkungsweise der Umwelt. Alle werden davon beeindruckt und selbst die Gottlosen beginnen die Religion wieder ernst zu nehmen.

Der Mut ist eine Tugend, die immer mehr entwickelt werden kann. Hand in Hand mit der Entfaltung des Mutes muss auch die Entfaltung der übernatürlichen Glaubenshaltung gehen. Würde sich nicht aus dem Glauben das Motiv für das apostolische Handeln ergeben, würde nicht der Glaube das Auge dafür öffnen, was getan werden muss, um den Absichten Christi zu entsprechen, dann müsste ja der Mut zu einer rein natürlichen Tugend herabsinken und wäre nicht geeignet, die Aufgaben, die das Christentum stellt, zu lösen. Tatsächlich sieht die Legion die übernatürliche Glaubenshaltung und den apostolischen Mut in einer sehr innigen Beziehung. Sie sieht im Glauben die Grundlage, von der aus der Mut sich erhebt. Das wird ganz deutlich aus dem kurzen Abschnitt des Handbuches, der über den Geist der Legion handelt und in dem es heißt, dass sich die Legion, begeistert von der Liebe und dem Glauben Mariens sich zu jeder Arbeit erkühnt, ja „niemals über Unmöglichkeiten klagt“.

Wenn weiters ein unüberwindlicher Wille zum Sieg gefordert wird und sogar der Gedanke an eine Niederlage ausgeschaltet werden muss, so ist diese Ausdrucksweise nicht vielleicht dem Vokabular des Militärs entnommen, sondern nur aus der Glaubenshaltung erklärbar, wonach der Legionär nichts anderes als die Werke Gottes zu wirken hat; Gott aber ist kein Ding unmöglich.

Die Legion weiß, dass eine rein natürliche Denkweise ein großes Hemmnis für das apostolische Wirken ist. Sie weiß es, dass es sich auch bei jenen zeigt, die sich zum Apostolat bereitfinden. Sie wundert sich darüber in keiner Weise, denn sie sieht im apostolischen Wirken an sich noch keinen Heroismus, sondern gewöhnlichen Katholizismus, wie Gott ihn beabsichtigt und die Kirche ihn sieht. Sie ist der Meinung, dass die Ansicht, als wäre das apostolische Leben an sich schon heroisch, nur anzeigt, dass der Maßstab des religiösen Lebens ein klägliches ist. Nach der Auffassung der Legion haben jene, die für die Ausbreitung des Reiches Gottes etwas tun wollen, mit einer elementaren Pflichterfüllung erst begonnen und stehen am Anfang eines neuen Aufstieges und müssen sich bemühen, von der Grundebene des religiösen Lebens sich zu erheben.

Die Legion sieht also im apostolischen Wirken eine Tätigkeit, die sich entfalten soll, die sich einem Gipfel nähern soll. Dieser Gipfel ist, wie bei jeder Tugend, der Heroismus. Der Heroismus im Apostolat wird sich nun dort finden, wo das Verhalten des Menschen die Allmacht Gottes zu einem wunderbaren Wirken gleichsam herausfordert.

Fr. Leo Maria Zehetgruber OSB

Maria, du Ursache unserer Freude

Beginnen wir mit einer biblischen Frage: In welchem Buch der Bibel kommt „Freude“ am häufigsten vor? Am zweitmeisten ist das Abschiedsreden im Johannes-Evangelium und am häufigsten im Brief an die Philipper der Fall. Was haben beide Situationen gemeinsam? Rein äußerlich waren sie überhaupt kein Grund zur Freude, sondern es handelte sich um extreme Umstände direkt vor dem Leiden Jesu und der sake Paulus schrieb den Brief als Gefangener in Rom.

Wie kann man hier also folgende Worte sprechen (Phil 4,4-7): „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch! Eure Güte werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist nahe. Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Biten mit Dank vor Gott! Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in der Gemeinschaft mit Christus Jesus bewahren.“

Arten der Freude

Es gibt viele Arten der Freude. Eine Unterscheidung finden wir beim heiligen Ignatius von Loyola vor seiner Bekehrung: Wenn er an Weltliches dachte, hatte er Freude, bis er an Anderes dachte. Wenn er an Heiliges dachte, blieb die Freude auch dann, wenn er nicht aktiv daran

dachte. Es muss also eine Freude geben, die von äußeren schwierigen Umständen unabhängig ist.

Ein wunderbares Beispiel ist die Immaculata, unsere Königin und Mutter. In ihrem Leben gab es viel Freude und viel Leid, aber auch oft nebeneinander. Sehen wir uns etwa die Verkündigung der Geburt des Herrn an: Welche Freude muss es für die Seligste Jungfrau gewesen sein, als Mutter des Gottes-Sohnes auserkoren zu sein! Es muss sprichwörtlich ein Freudentaumel im Himmel ausgebrochen sein, als das „Fiat“ der demütigen Magd aus Nazareth erklungen ist.

Freude und Schmerz: Verkündigung des Herrn

Gleichzeitig hätte Maria dem heiligen Erzengel wahrscheinlich auch gesagt: Bleib bitte noch ein wenig und verkünde diese Freudenbotschaft auch in Nazareth! Wieso? Maria und Josef waren verlobt, nach jüdischem Recht galt dies schon als Beginn einer gültigen Ehe. Nach etwa einem Jahr führte der Bräutigam dann seine Braut in sein eigenes Haus, das war dann der Vollzug der ehelichen Gemeinschaft.

Bei Maria war dies noch nicht geschehen, sie lebte ja noch allein. Das Problem ist: Wenn eine Frau vor dieser Heimführung durch ihren Ehemann von jemand



Eine der seltenen Darstellungen der sieben Freuden Mariens;
Bernard van Orley (1492–1542) FOTO: GEMEINFREI

anderem ein Kind empfing, konnte sie der verschmähte Bräutigam steinigen lassen. Genau das war nun bei der Gottesmutter der Fall! Stellen wir uns nun den heiligen Josef vor, diesen so reinen und keuschen Mann.

Wie sehr muss er gelitten haben, als er eindeutige Anzeichen sah, aber genau wusste, dass dieses Kind nicht von ihm war. Gleichzeitig wusste er auch um die absolute Reinheit und Heiligkeit seiner

Verlobten, aber diese klärte ihn nicht auf – offenbar hatte sie keinen Auftrag von Gott dazu. Wie reagiert nun dieser Heilige? Nach viel Gebet und Leiden will er sich still zurückziehen.

Wieso will sich der Heilige Josef zurückziehen?

Oft wurde dies überlegt, sicher ist: Durch diesen stillen Rückzug wollte er Maria vor der Steinigung bewahren. Die wahrscheinlichste und edelste Deutung ist diese: Der heilige Josef spürte, dass hier etwas Großes vor sich ging, und sah sich dessen nicht würdig. Außerdem hätte es durch seinen Weggang dann so aussehen können, als habe er Schuld auf sich geladen.

So hätte er erstens Maria vor dem Tod und zweitens auch vor

diesem schlechten Ruf bewahrt – der heilige Josef ist echt genial! Aber auch für Unsere Liebe Frau muss das eine so große Prüfung gewesen sein, dass sie ihren geliebten Josef so leiden sah. Aber auch hier war sie die demütige Magd des Herrn. Wie groß muss aber die Freude gewesen sein, als Gott dann durch seinen Engel eingriff! Solche Ereignisse sehen wir im Leben der heiligen Familie immer wieder.



Der hl. Josef ist der Bräutigam Mariens FOTO: SCHMAUZ

Fest „Sieben Freuden Mariens“

Haben Sie schon einmal von den „Sieben Freuden Mariens“ gehört? Dazu gibt es sogar ein eigenes Fest am 5. Juli, das allerdings wenig bekannt ist. Bekannter sind die sieben Schmerzen Mariens, aber zu jedem Schmerz gibt es auch eine Freude.

Welche sieben freudigen Ereignisse werden hier gefeiert? Diese sind (1) die Verkündigung durch den hl. Erzengel Gabriel, (2) die Heimsuchung, also der Besuch bei Elisabeth, (3) die Geburt

unseres Erlösers, (4) die Anbetung der drei heiligen Könige, (5) die Wiederentdeckung des zwölfjährigen Jesus im Tempel, (6) die Auferstehung des siegreichen Retters und (7) die Aufnahme der Immaculata mit Leib und Seele in den Himmel.

Wir haben schon eines dieser Ereignisse ausführlicher betrachtet, darum jetzt noch Überlegungen zu der Frage: Wie kann ich als Legionär Mariens diese Freude erleben? Wie kann Maria auch die Ursache meiner Freude sein?

Wie kann die Königin und Mutter der Legion Mariens auch in meinem Leben die Ursache meiner Freude werden?

Auch Sie durften die Freude eines Lebens mit Jesus und Maria schon erfahren. Welche Ehre ist es für Sie, in ihrem Eliteheer kämpfen zu dürfen! Die Muttergottes selbst hat Sie auserwählt und rekrutiert! Durch Sie möchte die Königin auch heute viele Menschen zu ihrem Sohn führen. Die Frage ist: Fühlt sich das immer so an?

Die klare Antwort ist zumindest für mich: Nein! Sie kennen es sicher: Man sucht einen Platz für die Wandermuttergottes und hat drei Häuser gefragt, alle sagen nein oder machen nicht auf. Gleichzeitig will man aber nicht schon wieder einen verzögerten Erfolg berichten müssen. Immer wieder erleben wir auch Konflikte mit anderen Legionären, Schwierigkeiten in der Pfarre usw. Legionär Mariens zu sein, kann auch sehr frustrierend sein.

Gibt es ein Gegenmittel? Wir können uns im Gebet immer wieder vor Augen führen: Jesus, Maria und Josef erging es ganz genauso. Ein Beispiel passend zur Wandermuttergottes-Platzsuche: Der Heilige Josef suchte für seine hochschwängere Frau ein Quartier in

Bethlehem – und er fand keines! Gott wirkte für seinen eigenen Sohn kein Wunder. Stattdessen war die Geburt des Gottessohnes in einer ärmlichen Höhle – aber so zeigte Jesus, dass er in allem wie wir sein wollte.

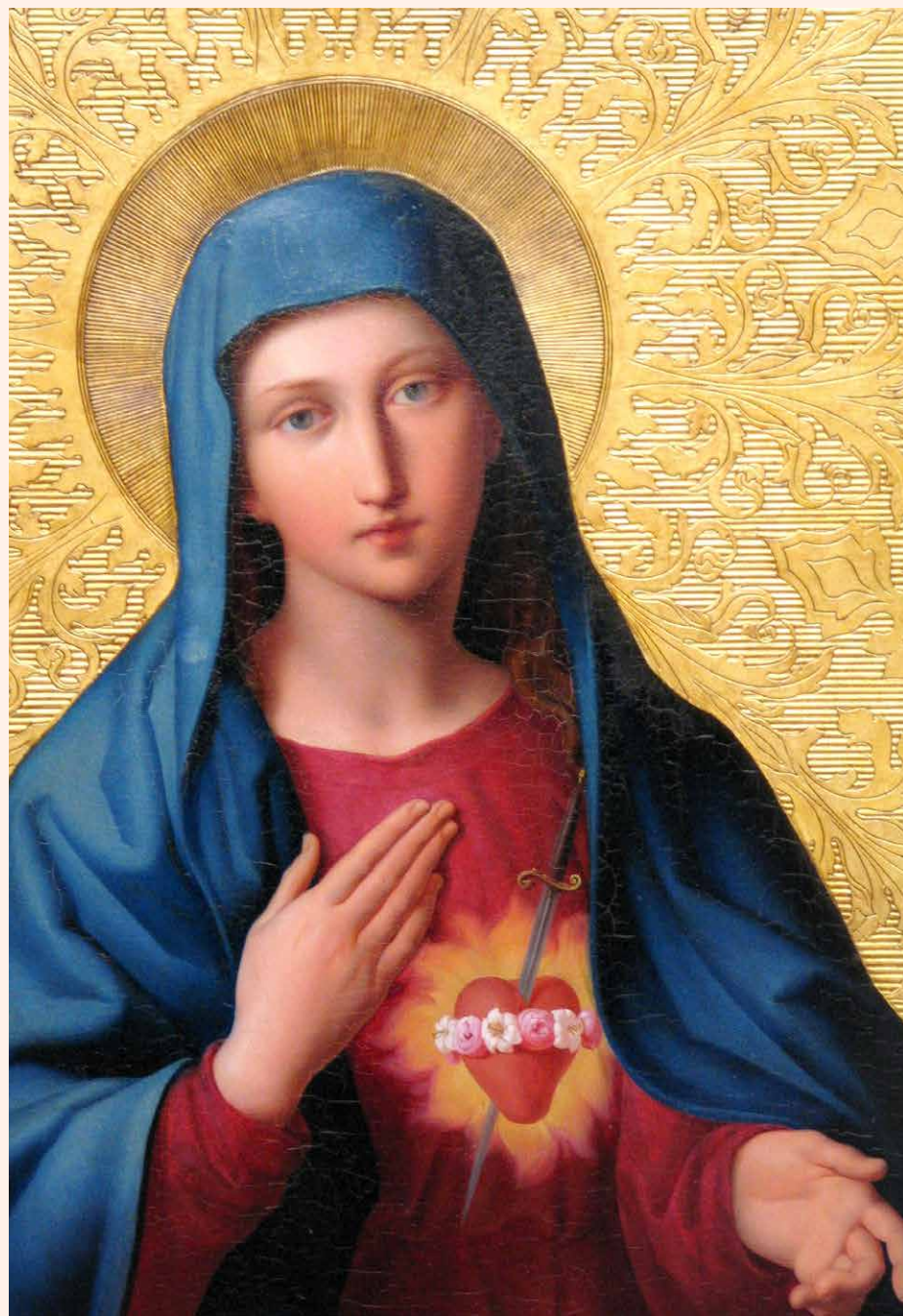
Conclusio: Was macht also die wahre Freude aus?

Die Freude am Herrn beginnt meist dort, wo die menschliche endet. Wie großartig ist es, wenn Menschen sich von Jesus und Maria begeistern lassen. Bei den „harten Nüssen“ ist aber wichtig: Bleiben Sie ein Nussknacker des lieben Gottes! Denn genau dann ist offensichtlich, dass es nicht nur Ihr Werk, sondern vor allem das des lieben Gottes ist.

Der heilige Paulus drückt es so aus: „Viel lieber will also will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt. Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht, alle Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage, denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark!“ (2 Kor 12,9f)

Abschließend ein Bibelvers zum Auswendig-Lernen für genau solche Situationen:

„Macht euch keine Sorgen,
denn die Freude am HERRN
ist eure Stärke!“



Adalbert Dlugopolsky

Liebe Hilfslegionäre!

Das Jubiläumsjahr in Österreich neigt sich dem Ende zu! Wir haben versucht, uns ganz besonders an die Anfänge im Jahre 1949 zu erinnern. Die Legion hat seither eine wechselvolle Geschichte in unserem Land erlebt. Wie viele wunderbare apostolische Begegnungen es wohl gegeben haben mag, sie sind nicht zu zählen, aber auch manches, das aus menschlicher Sicht ernüchternd war. Doch über Erfolg und Misserfolg können und dürfen wir nicht urteilen. Wir wissen, dass es zahlenmäßig mehr oder weniger Präsidien gab und gibt, mehr oder weniger Legionäre und Hilfslegionäre. Wir können nur das äußere Geschehen beurteilen, doch dürfen wir auch feststellen, dass die Legion Mariens in unserem Land heimisch geworden ist. Maria ist am Werk! Trotzdem überrascht es uns nicht, dass viele Katholiken Österreichs die Legion noch nicht kennen. Daher ist es notwendig Arbeiter für den Weinberg Gottes zu gewinnen. Dabei denke ich sehr wohl an geistliche Berufungen, aber auch an apostolisch gesinnte Laien! Jesus fordert uns auf, für solche Menschen zu beten! So gesehen ist Euer Gebet, liebe Hilfslegionäre, von großer Bedeutung und Wichtigkeit! Möge der Segen Gottes und Mariens auf der Legion in Österreich liegen und weiterhin begleiten.

Die siebte und achte Predigt, die letzten beiden von Prof. Dr. Friedrich Wessely,

münden in die Einladung zur vollkommenen Hingabe an Jesus durch Maria und an die Weihe an das unbefleckte Herz Mariens. Die Worte die er damals sprach, scheinen auch auf unsere heutige Zeit genau zu passen: „Wir erinnern uns, dass wir bei unserer Betrachtung von der Tatsache ausgegangen sind, dass die Bosheit, der Ungeist dieser Welt, überwunden werden muss, und nur überwunden werden kann durch den Geist der Liebe, der Wahrheit, den Hl. Geist Jesu Christi“. Für ihn war die damalige Weihe der Welt und Rußlands durch Papst Pius XII. ein großes Zeichen seiner Zeit. Durch diese ist die ganze christliche Welt auf Maria hingelenkt worden. Er nennt die Gottesmutter das Zeichen des Heiles für unsere Zeit. Gott will das Gnadenwunder der Bekehrung durch Maria wirken, aber nicht ohne unser Mittun! Auch wir sollen die Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens vollziehen, so wie damals Papst Pius XII., aber auch alle nachfolgenden Päpste es getan haben. „Die Weihe an Maria ist so mit dem Wesen des christlichen Glaubens verbunden, dass sie nicht davon losgetrennt werden kann.“

Liebe Hilfslegionäre, ganz verbunden im Herzen Jesu und Mariens, danke ich Euch noch einmal für Euere unverzichtbare Gebetsunterstützung.

*Dechant Adalbert Dlugopolsky
GL der Curia Salzburg*

Jakob Baumgartner

Sommerschule 2024

Ich habe bereits zu Beginn meiner „Legionskarriere“ vor rund drei Jahren von der Sommerschule gehört, habe mir damals schon gedacht, das muss ich mir unbedingt einmal (oder mehrmals) live geben. Im vollem Dienst für die Muttergottes war ich nun diesmal dabei, was gibt es Schöneres! Die durchaus durchgetaktete Woche in Maria Roggendorf empfand ich dennoch relativ stressfrei und gut organisiert von den Mönchen vor Ort sowie Elisabeth.

Es war eine Woche in der ich in meinem Legionär-Dasein bestärkt wurde und Neues lernen durfte und viele neue Jung-/Legionäre aus vielen Teilen Österreichs und auch aus Deutschland, die jetzt auch meine Freunde wurden, kennenlernen durfte. Aufgekommene Fragen über den Legionsdienst und Fragen, die ich mir schon mein ganzes Legionsleben gestellt habe, konnten beim Sommerschul-Präsidiumstreffen und auch bei den anderen Gesprächsrunden gut erörtert werden. Da es eine kleinere Gruppe mit etwa 30 Legionären war, wurden persönlichere Kontakte zwischen all den Legionären erleichtert.

Während den Gebetszeiten, der Stille und den heiligen Messen konnte man im Trubel auch immer wieder Ruhe finden und die Beziehung mit Gott stärken.

Natürlich darf bei so einer Woche auch nicht auf die irdische Nahrung vergessen

werden. Beim Gasthaus Pamperl hat es immer köstliches, frische Essen gegeben und die Gaststube wurde erst dieses Jahr renoviert. Der Spruch „Gehst zum Pamperl, kriegst ein Wamperl“ hat sich durch die ganze Sommerschule gezogen und wurde auch ernst genommen. ;)

Der Abend der Barmherzigkeit hat mich besonders berührt, welcher von unserem wunderbaren und bunt durchgemischten Musikteam begleitet wurde. Bei diesem Programmpunkt gab es in erster Linie eucharistische Anbetung, die Möglichkeit zur Beichte und Aussprache und Fr. Leo Maria hat für die Sorgen eines jeden, der wollte, persönlich gebetet. Ich fand es echt cool, dass bei fast allen Programmpunkten Zeit zur Beichte war.

Jeden Tag gab es einen besonderen Punkt neben den alltäglichen Punkten wie Legionstreffen, hl. Messe, Essen, Rosenkranz und Beichte. Ein außerordentlicher Programmpunkt war die Patrizierrunde, welche ich für die über 18-jährigen leiten durfte. Hierbei wurde offen über die Nachahmung unserer himmlischen Schönheitskönigin diskutiert und alle Fragen zu





Tanzen und Singen
zur Ehre Gottes FOTO: RUEPP

dem Besprechungsthema sowie um die Beantwortung der Glaubensfragen wurde sich redlichst bemüht. Durch die kompetente Teilnahme der Legionäre bei jeglicher Art von Austauschrunden konnte man einiges Neues lernen. Ein besonderes Dank gilt hierbei unseren geistlichen Begleitern durch die Sommerschule hindurch.

Mein besonderes Highlight war das Straßenapostolat in Wien. Hierbei konnten wir das zuvor gelernte und gut durchbesprochene praktisch an den See- len anwenden. Dennoch habe ich noch immer Hemmungen, die es zu überwinden gilt. Mit Vertrauen auf unsere himmlische Mutter gelingt es dann doch immer. Ich war beeindruckt von einigen jungen Junglegionären, mit welchem

Eifer sie an das Apostolat herangegangen sind.

Ein anderer besonderer Punkt war als krönenden Abschluss am vorletzten Tag die kleine „Wallfahrt“ im Nationalpark Thayatal bei Hardegg. Nach einer kurzen Kaffeepause wanderten wir um die zwei Stunden im Thaya- tal. Nach einem falschen Abbiegen von einem Teil der Gruppen fanden wir uns schließlich wieder bei einer Pause nebst der Thaya zusammen. Den Grenzfluss nutzten einige Junglegionäre für eine er-

frischende Abkühlung und sind so rasch sie ins Wasser hinein gesprungen sind auch wieder hinausgekommen.

Am Abend, der liebevoll „Bunter Abend“ genannt wird, wurde, nachdem wir fleißig Pizza gegessen haben, viel gelacht. Programmpunkte beim Buntten Abend waren ein Kahoot über die Sommerschule, ein Bibel-Quiz, Jugendwörter-Darstellungen sowie Kinderfotos erraten und vieles mehr.

Für mich waren die Tage ein gutes, tieferes Kennenlernen der Legion Mariens und ein Durchstarten in ein weiteres Jahr mit der Legion. Ich kann die Sommerschule jedem jungen Legionär ans Herze legen. Die Erlebnisse im Glauben und in der Gemeinschaft will ich echt nicht missen.

Die Sommerschule 2024 war wieder einmal etwas Besonderes, sehr lustig und ich lernte wieder sehr viel für meinen Glauben im Alltag, aber auch für das Apostolat. Besonders schön fand ich die Gemeinschaft aller Legionäre. Auch gut gefallen haben mir die täglichen Präsidiumstreffen und die Impulse der Geistlichen Leiter. Beim Apostolat durfte ich in der Kirche die musikalische Gestaltung während der Anbetung mit zwei anderen Legionären übernehmen und für die Legionäre, die auf den Straßen unterwegs waren, beten.

Danach freute ich mich schon, viele wunderschöne Berichte von anderen Legionären, die beim Straßenapostolat unterwegs waren, zu hören.

Teresa

Ich fand die Sommerschule 2024 wirklich sehr schön und es war wieder einmal ein Highlight in meinem Sommer. Am besten hat mir der Abend der Barmherzigkeit gefallen, weil man dort die Gnade Gottes wirklich gespürt hat. Wie jedes Jahr hat mir auch das Straßenapostolat sehr gut



gefallen, wenn man gestärkt durch den Hl. Geist auf die Straßen gehen kann und die Leute in die Kirche bringen darf.
Klara

Wenn ich an die Sommerschule denke, dann fällt mir als erstes die Wanderung ein. Es war eine tolle Wanderung mit vielen guten Gesprächen. Nach einer halben Stunde erreichten wir den Zwischenstopp. Es war eine herrliche Abkühlung in der 7 °C kalten Thaya. Nach einer weiteren Stunde erreichen wir das Ziel. Als alle in

die Autos gestiegen waren, ging es weiter zum bunten Abend nach Wullersdorf. Zum Abendessen gab es Pizza und es war für jeden etwas dabei. Bevor der Spaß begann, durften wir noch eine halbe Stunde bei Jesus in der Anbetung verbringen. Beim bunten Abend wurde viel gelacht. Das war für mich der schönste Tag bei dieser Sommerschule.
Jakob

Die Sommerschule war auch für mich ein Highlight in meinen Sommerferien. Nicht nur wegen der lebhaften Gemeinschaft, sondern auch wegen der Stärkung im Geist der Legion und im Glauben.

Spiel und Spaß kommen nicht zu kurz FOTO: RUEPP

Besonders gut gefielen mir die hl. Messen und die geistlichen Impulse der Mönche vom Kloster in Maria Roggendorf. Ich freue mich schon auf die Sommerschule 2025 und hoffe, dass viele neue Jugendliche kommen.

Elisabeth

„Die Freude am Herrn beginnt meist dort, wo die menschliche endet. Wie großartig ist es, wenn Menschen sich von Jesus und Maria begeistern lassen.“

Fr. Leo Maria bei seinem Impuls

Am meisten ist mir das unvergessliche Straßenapostolat im Kopf hängen geblieben. Mit einem guten Freund konnte ich in Wien bei der St. Rochus Kirche etliche Leute ansprechen und sie überzeugen, mit uns in die Kirche zu gehen. Auch Wunderbare Medaillen wurden von uns fleißig verschenkt, sowie Kerzen, Rosenkränze usw. Nachdem überaus erfolgreichen Straßenapostolat gab es noch ein Musikapostolat, bei dem ich die Musikanten mit dem Cajon begleitete. Während der Heimfahrt von Wien nach Maria Roggendorf, freute ich mich schon auf die nächsten schönen Tage der Sommerschule, die noch vor mir lagen.

Paul



EP Bruck am Ziller

Unser zweites Hilfslegionärstreffen

Zum Dank für das 250. Treffen des Präsidiums Bruck am Ziller veranstalteten wir am 13. Mai 2024 unser zweites Hilfslegionärstreffen. Es fand am Reitherkogel in der von Josef Stoll selbstgebauten Rosenkranzkapelle statt. Josef Stoll war vor 50 Jahren Junglegionär in Fiecht und betet seither ganz treu die Legionsgebete.

20 Hilfslegionäre und etliche Legionäre fuhrten mit Autos auf den Berg in 1300 Meter Höhe. Oben führt ein schöner Kreuzweg hinauf zur Kapelle. Die Gastgeber Josef und Maria begrüßten uns ganz herzlich. Wir brachten der Muttergottes Blumen mit. Um 9.00 Uhr starteten wir mit den Eingangsgebeten und dem Rosenkranz. Anschließend feierte Pfarrer Erwin Mayer zu Ehren der Gottesmutter am Fatimatag die hl. Messe. In der Predigt wies er uns hin, auf Maria zu schauen, sie nachzuahmen und wachsam zu sein. Die hl. Messe wurde mit schönen Marienliedern musikalisch von Silke und Lisi umrahmt. Nachher gab es in der Stube neben der Kapelle eine gute Jause mit selbstgemachten Köstlichkeiten. Da es droben am Berg noch kalt war, waren wir sehr froh, dass Josef für uns die Stube eingeheizt hatte. Es ergaben sich nette und tiefe Glaubensgespräche. Als die Hilfslegionäre gestärkt waren, berichteten wir Legionäre über unser Apostolat in den letzten fünf Jahren,



Die Rosenkranzkapelle am Reitherkogel FOTO: ZVG

um ihnen einen Überblick zu geben und ihnen für ihr Gebet und Opfer zu danken. Wir haben sie auch ermutigt, im Gebet nicht nachzulassen. So nahm das Treffen nach einem erfüllten Vormittag wieder ein Ende. In den folgenden zwei Wochen konnten wir fünf neue Hilfslegionäre werben.

Irmgard Auner

Wie man ein neues Präsidium gründet

Es gibt sicher viele verschiedene Weisen ein Präsidium zu gründen. Bei uns in Graz war es vor allem der unbändige Wunsch unseres Pfarrers Reinhard Kofler aus der Marienpfarre, der dazu geführt hat. Es gab schon früher ein Präsidium, das aus verschiedenen Gründen aufhören musste. Erst wenn es mindestens drei an der Legion Interessierte gibt, dann würden wir es wagen, mit der Hilfe Gottes und Mariens und der Unterstützung des Comitiums neu zu beginnen.

Nach einem Werbesonntag und einem Infotreffen im März 2023, zu dem viele Leute gekommen waren, begannen wir mit drei Gästen und drei Legionären des Comitiums mit dem neuen Präsidium „Braut des Heiligen Geistes“. Präsident und Schriftführer waren vom Comitium und nach und nach haben wir die beiden fehlenden Ämter besetzen können. Wir haben eine Liste von wichtigen Kapiteln im Handbuch für die Errichtung eines neuen Präsidiums vom Concilium erbeten und durchstudiert. Von Anfang an haben wir die „Neuen“ mit den „Alten“ zu zweit zum Apostolat eingeteilt. Hausbesuche von Tür zu Tür mit dem

Pfarrblatt, Straßenapostolat vor der Pfarrkirche mit dem Ziel, Leute für die Gottesdienste und Veranstaltungen der Pfarre einzuladen, Verschenken und Erklären von Wunderbaren Medaillen, Besuche mit der Wandermuttergottes und bei den Hilfslegionären waren die abwechslungsreichen Arbeitsaufträge.

Das heroische Apostolat wurde angenommen und bald konnten wir zwei Versprechen feiern. Es gab weitere Kandidaten und im Juni durften wir unser drittes Legionsversprechen miterleben. Jetzt konnten wir den unterstützenden Schriftführer seiner Aufgabe entbinden. Wir bitten die Legionäre momentan abwechselnd um die Mitschrift und das Protokoll. Wir hoffen, bald einen neuen Schriftführer zu ernennen. Ohne Gebet und Opfer geht gar nichts. Das haben alle begriffen und so bitten wir Maria, uns weiterhin zu helfen, indem sie neue Legionäre für unser Präsidium berufen möge.

Bei einem der Versprechen

FOTO: AUNER



Leo Führer

Auf Wanderschaft für Christus – Teil 2

Inzwischen sind alle PPC-Teams nach Hause zurückgekehrt. Wir bringen nun einige Apostolatsberichte von den drei Teams nach Brünn, Ukraine und Bruneck.

Ukraine

Eine Legionärin aus Kiew berichtet: Ich möchte meine Erfahrungen von der PPC mitteilen, die in Kamenets Podilskij stattfand: Besonders erinnere ich mich an das Treffen mit einem Mann, der morgens auf einer Bank im Park saß. An diesem Tag war Christi Verklärung (Tabor). Wir sprachen über die Situation im Land, über die Fehler von früher, über Zeiten, in denen der Glaube verfolgt wurde, über den Platz Gottes im Leben. Und dieser Mann antwortete mir und Br. Petro, dass er einst in Lemberg erster Sekretär der Partei gewesen sei, er nannte sogar seinen Namen, und dass er vor seiner Arbeit im Büro in die Kirche gegangen sei. Ein unglaubliches Faktum. Menschen, die Gott kennen, benehmen sich anders, bemühen sich um Gerechtigkeit, Gutes Tun und Barmherzigkeit. Am Ende des Gesprächs schenkten wir ihm eine Bild der Muttergottes von Wolodimir mit dem Gebet um Frieden in der Ukraine und eine Wunderbare Medaille.

Er bedankte sich und sagte, dass wir ein gutes Werk tun.

Wir haben eine Frau getroffen, die nach ihrer Arbeit nach Hause ging. Wir sprachen sie mit der Medaille an, sie nahm sie gerne. Wir halfen ihr auch, die schweren Taschen zu tragen. Im Gehen kam dann das Gespräch darauf, dass sie in ihrer Arbeitszeit sehr viel Leerlauf hat. So schlugen wir ihr den Rosenkranz vor. Obwohl sie orthodox ist, nahm sie ihn gerne an und interessierte sich sehr für die Erklärung. Sie werde ihn beten.

Bruneck

Ein nettes Gespräch ergab sich mit Urlaubern aus Franken. Zwei Ehepaare, die auf einer Bank saßen, sprachen wir an. Anfangs blickten sie etwas skeptisch. Nachdem wir uns vorgestellt hatten und angingen die Wunderbare Medaille

Stärkung in Bruneck FOTO: JACHIMOW



Die Perigrini in Brünn

FOTO: BERANKOVA

zu erklären wurden sie offener und jeder nahm die Medaille mit Beschreibung an. Wir kamen auch auf das Gebet zu sprechen und wie wichtig es ist zu beten. Besonders in unserer krisengeschüttelten Zeit kann durch das Gebet viel bewirkt werden. Ich erzählte, dass wir Österreicher mit dem Rosenkranzgebet gute Erfahrungen gemacht haben, dass wir überzeugt sind, dass wir die Freiheit und den Staatsvertrag dem Rosenkranzgebet verdanken. Wir überreichten noch zwei Rosenkranzfolder und verabschiedeten uns freundlich mit guten Wünschen.

Bei einem Straßenapostolat trafen Sr. Maria und ich auf eine junge Frau, die sich auf die Informationen auf ihrem Handy konzentrierte. Wir sprachen sie an und boten ihr die Wundertätige Medaille an. Sie ließ sofort vom Handy ab und freute sich sehr über dieses Geschenk. Die junge Frau wartete im Freien, bis sie von einem HNO-Arzt aufgerufen wurde. Wir gaben ihr auch einen Flyer in Deutsch und Italienisch mit der Beschreibung des Rosenkranzes. Sofort erzählte sie uns, dass ihre Oma den Rosenkranz immer in Deutsch, Italienisch und Ladinisch gebetet hat. Ihre Mutter hätte diese Tradition weitergeführt. Ihre Oma hat diese junge Frau sehr gerne gehabt. Auch war sie von ihrem Gebetseifer sehr beeindruckt. Bezüglich ihrem bevorstehenden Arzttermin hatte sie



keine große Sorge. Wir hatten jedoch das Gefühl gehabt, dass ihr der Gang zum Arzt, nachdem sie so reich beschenkt wurde, noch leichter gefallen ist.

Brünn

Wir haben eine junge Frau, die vor eine Haustür stand, nach dem Weg gefragt. Sehr engagiert hat sie uns den Weg gezeigt. Wir haben ihr dann als Dankeschön die Wunderbare Medaille geschenkt, worauf sie sagte, dass diese wunderschön sei. So konnte ihr der Wert und die Bedeutung der Medaille erklärt werden. Während des Gespräches merkte ich, dass ihre tschechische Sprache mehr slowakisch klang. Mit Freude erzählte sie uns dann, dass sie aus Pezinok in der Slowakei kommt. Wir freuten uns sehr, dass sie auch über ihre Oma berichtete, die auch in die Kirche geht. Wir ermutigten sie zu beten und auch den Besuch des Allerheiligsten in der Kirche zu vermehren.

Regina Perner

In der ewigen Heimat

Auch in diesem Jahr sind uns viele Legionäre zum Herrn vorausgegangen.

- † Bereits am 25.08.2022 verschied Erna Fritzer vom Präsidium Axams, Comitium Innsbruck.
- † Franz Fischer, Legionär im Präsidium Ziersdorf, Curia Hollabrunn, verstarb am 14.07.2023 mit 66 Jahren.
- † Das Präsidium Heiligenkreuz, Curia Heiligenkreuz, trauert um Rawaa Yonan, welche am 09.09.2023 mit 39 Jahren zum Herrn voraus ging.
- † Rosina Wiesinger vom Präsidium Waldburg, Comitium Mühlviertel, verstarb am 13.09.2023 mit 96 Jahren, sie war seit 1991 aktiv.
- † Am 11.11.2023 ging Maria Voraberger vom Präsidium Rottenbach, Curia Grieskirchen, heim.
- † Mons. Walter Rathpoller, über 40 Jahre Geistlicher Leiter der Curia Hollabrunn, verstarb am 15.11.2023 mit 89 Jahren.
- † Nach 50 Jahren treuem Legionsdienst verschied am 17.11.2023 Johann Greinecker, Legionär in Bad Schallerbach, Curia Grieskirchen.
- † P. Benedikt Amon OCist, ehemals Pfarrer und Geistlicher Leiter in Ziersdorf, Curia Mistelbach, ging am 29.11.2023 heim.
- † Im stolzen Alter von 99 Jahren verstarb am 02.12.2023 Andreas Joas, Legionär im Präsidium Innsbruck-Kapuzinerkloster, Comitium Innsbruck.
- † Gertrude Pichler, Legionärin im Präsidium Ludesch, Curia Bregenz, verschied am 10.12.2023.
- † Die Curia Ried trauert um Sr. Maria Regina Scharnreitner CSR, sie verstarb am 07.01.2024 und war Geistlicher Leiter im Jugendpräsidium Neuhofen, zuletzt Geistlicher Adjutor.
- † Maria Auböck, Legionärin in Linz – Braut des Hl. Geistes, Comitium Linz, ging am 07.02.2024 heim zum Herrn.
- † Am 12.02.2024 verstarb Pauline Kremshuber vom Präsidium Laakirchen, Curia Gmunden, mit 91 Jahren, sie war bis zuletzt und seit über 50 Jahren aktiv.
- † Maria Barzer, Legionärin im Comitium Graz, zuletzt Hilfslegionär, verschied am 07.03.2024.

- † Elisabeth Stübler, Legionärin in Linz – Herz Jesu, Comitium Linz, ging am 09.03.2024 heim.
 - † Mit 87 Jahren verschied am 03.04.2024 Zita Schuchter, Legionärin in Innsbruck – Allerheiligen, Comitium Innsbruck.
 - † Margareta Poinleitner, viele Jahre Legionär in der Curia Wr. Neustadt, verstarb am 06.04.2024.
 - † Die Curia Gailtal trauert um ihren seit 1980 im Amt befindlichen Geistlichen Leiter Kons. Rat Günther Dörflinger. Er verstarb am 21.04.2024 im Alter von 82 Jahren.
 - † Gertraud Granbichler, Legionärin in Innsbruck – Guter Hirte, Comitium Innsbruck, ging am 29.04.2024 heim.
 - † Ebenfalls am 29.04.2024 verschied Herta Eder, Legionärin im Präsidium Niederkappel, Curia Putzleinsdorf.
 - † Anna Bindeus verstarb am 05.05.2024. Sie war seit 1964 Legionär in Linz – Braut des Heiligen Geistes, Comitium Linz, und half bei der Ausbreitung in Tschechien mit, die letzten Jahre war sie krankheitsbedingt Hilfslegionär.
 - † Das Präsidium Rauchenwart, Comitium Wienerwald, trauert um zwei Legionäre. Josef Kolber verstarb am 01.06.2024 und Maria Kienl am 15.06.2024.
 - † Sonja Guber, Legionär im Präsidium Ebergassing, Comitium Wienerwald, verschied am 22.06.2024 mit nur 50 Jahren.
 - † Vom Präsidium Linz – St. Antonius, Comitium Linz, verstarb Leopoldine Cupak am 02.08.2024.
 - † Charlotte Bögl, seit 1989 Legionär im Präsidium Linz – Herz Jesu, verschied am 05.08.2024 mit 93 Jahren.
 - † Am 14.08.2024 verstarb unerwartet die Präsidentin der Curia Chişinău Anelea Obreja.
 - † Mt. Maria Hildegard Brem OCist, Abtei Marienstern – Gwiggen, ging am 23.08.2024 heim. Sie war vor ihrem Klostereintritt Legionär in der Curia Hollabrunn und bis zuletzt Geistlicher Adjutor.
 - † Der langjährige Geistliche Leiter des Comitiums Ybbs, Mons. Alois Angermayer verschied am 07.09.2024 im Alter von 95 Jahren.
 - † Das Präsidium Graz – Liebenau, Comitium Graz, trauert um Walburga Flasser, welche am 23.09.2024 mit 95 Jahren von uns ging.
 - † Elena Skripnichenko, Legionär im Präsidium Chişinău, Curia Chişinău, verstarb am 21.09.2024.
- Möge Maria, die Königin der Legion ihnen allen ihre treuen Dienste vergelten.

GEBETSERHÖRUNG

Als ich meine alten Eltern betreute, verletzte ich mir die Wirbelsäule. Im Laufe der Jahre begann ich zu hinken und mein Rücken tat sehr weh. Zuerst meinten die Ärzte, es sei der Ischiasnerv oder ein Muskelfaserriss, aber als es schlimmer wurde, machten sie Röntgenaufnahmen und sagten, meine Wirbelsäule sei voller Arthritis. Ich konnte nicht einmal drei Minuten stehen, um den Abwasch zu machen oder sonst etwas zu tun. Ich konnte in der Kirche nicht knien und ich konnte kaum schlafen.

Zuerst schickten sie mich sechs Wochen lang zur Therapie. Es half nicht. Dann sagten sie, ein Monat Bettruhe würde helfen – es half nicht. Also zog ich neben die Kirche, damit ich wieder jeden Tag zur Messe und zur Kommunion gehen konnte. Ich betete ununterbrochen zu Edel Quinn.

Am ersten Dienstag im Juli versuchte ich während der Messe in der Kirche niederzuknien. Es war so schlimm, dass ich mich wieder hinsetzen musste.

Am Donnerstag derselben Woche besuchte ich eine sehr gute Freundin. Sie nahm mich mit zur Messe. Ich kniete in der Messe nieder und nichts tat weh. Ich ging ohne Stock nach vorne, um Jesus in mein Herz aufzunehmen – als ob ich das immer täte. Nichts tat weh. Nach der Messe gingen wir zu ihr nach Hause. Sie war erstaunt und sorgte sich um mich, da

sie wusste, was ich seit Jahren alles durchgemacht hatte.

Ich wusste, dass Edel Quinn bei Gott für mich Fürsprache eingelegt hatte, damit er meinen Rücken heilt und ich wieder gehen kann. Manchmal habe ich ein wenig Rückenschmerzen, aber ich kann wieder gehen und meine Arbeit verrichten.

Ich bat sie nicht, mich vollständig zu heilen, sondern nur, dass ich wieder gehen kann, um die Dinge zu tun, die ich in der Legion Mariens tun soll. Denn dies ist mein Leben; der Dienst in der Legion und ich kümmere mich um meine jüngere Schwester, da sie wie ein Kind ist.

Ich habe immer noch eine Herzkrankheit und Parkinson. Ich ging am 26. Juli zu meinem Arzt. Er sagte, es sei ein Wunder, nichts, was sie mir gaben oder für mich taten, hätte das bewirken können. Ich ließ ihn meine Krankenakten ansehen. Die Röntgenaufnahmen zeigten, dass ich voller Arthritis in der Wirbelsäule, der Brust und den Armen war. Er freute sich sehr für mich. Die Leute in der Praxis konnten es kaum glauben, da ich wie ein neuer Mensch bin.

Ich habe immer noch Herzprobleme und Parkinson, aber ich habe Edel nur gebeten, meinen Rücken zu heilen, damit ich meinen Dienst in der Legion Mariens fortsetzen kann.

L.B. (Ohio, USA)



FOTO: ARCHIV

WELT GEBET

*Gebetsanliegen
des Papstes*



NOVEMBER

Wir beten, dass Eltern, die um ein verstorbenes Kind trauern, in der Gemeinschaft Unterstützung und vom tröstenden Geist inneren Frieden finden.

DEZEMBER

Wir beten, dass dieses Heilige Jahr uns im Glauben stärkt und uns hilft, den auferstandenen Christus mitten in unserem Leben zu erkennen und uns zu Pilgern der christlichen Hoffnung zu machen.



Sommerschule 2024

ALLE FOTOS: RUEPP



Achtung, wichtige Ansage



Vor dem Herrn



Das Präsidium ist das Herz der Legion



Nahrung für die Seele

Auf ins kühle Nass



Mahlzeit



An Gottes Segen ist
alles gelegen



Hört

Wer überflügelt wen



Lobet den Herrn



Veranstaltungstipps

November

9., 9 Uhr SENATUS

Legionskongress

Ort: Pfarre St. Rochus,

Landstraßer Hauptstraße 56, 1030 Wien

Thema: Berufung zur Heiligkeit

Infos und Anmeldung: Margit Jachimow,

0676/3574359, margit@jachimow.at

Nur für aktive Legionäre

Anmeldeschluss: 15. Oktober

9., 15:15 Uhr SENATUS

Frank-Duff-Gedenkmesse

Ort: Pfarrkirche St. Rochus,

Landstraßer Hauptstraße 54, 1030 Wien

16., 14 Uhr COMITIEN LINZ UND MÜHLVIERTEL

Dankwallfahrt 75 Jahre Legion Mariens

Ort: Mariendom, Linz

Mit: Bischof Dr. Manfred Scheuer

Jänner

02–05. SENATUS

Winterschule

Ort: Pfarre St. Rochus,

Landstraßer Hauptstraße 56, 1030 Wien

und „Magdas Hotel“

Infos und Anmeldung: Elisabeth Ruepp,

0676/832408202, elisabeth.m@ruepp.at

Nur für aktive Legionäre

Anmeldeschluss: 10. Dezember

Exerzitien

12.–15. Dezember 2024

Exerzitien des Comitiums Zwettl

Thema: Er gab ihnen Macht,

Kinder Gottes zu werden

Leitung: Mag. P. Bernhard Prem OCist

Ort: Bildungshaus Stift Zwettl,

Stift Zwettl 1, 3910 Zwettl

Infos und Anmeldung: Bildungshaus Stift Zwettl,

02822/2020225, bildungshaus@stift-zwettl.at

Anmeldeschluss: 5. Dezember

Bitte melden Sie Ihre Veranstaltungen an:

Regina Perner, 0650/3010398,

regina_wagensonner@hotmail.com